

## **Eröffnung *Thilo Westermann: Stilblüten***

Institut für moderne Kunst im Atelier- und Galeriehaus Defet Nürnberg, 22. April 2015

Wir haben gestern im Neuen Museum bereits viel und ausführlich zu Thilo Westermann, zur Mode und zu Vanitas und weiteren mit dem Werk verbundenen Aspekten gehört und dem gibt es eigentlich nicht viel hinzufügen – genau deswegen will ich mich kurzhalten und nur ein paar Worte zu diesem Raum sagen.

Wir sehen den Künstler, ein Hinterglasbild, zwei großformatige Diasecs, mehrere Kleider und ein Foto.

Fangen wir beim Künstler an.

Thilo Westermann hat an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg studiert, außerdem noch Kunstgeschichte und Philosophie in Erlangen, er lebt und arbeitet in München.

Bzw. im vergangenen Jahr schien es mir, dass er permanent unterwegs war – zurück aus Asien, dann New York, Buchbesprechung in Nürnberg, Berlin, Wien, Moskau, nochmal New York, zurück nach München und ich weiß nicht, wohin noch – und in diesem schnellen Karussell ist es wichtig, nicht verloren zu gehen.

Aber Thilo Westermann hat die Möglichkeiten gut genutzt, die sich ihm durch die Zusammenarbeit mit ESCADA ergeben haben und seine Arbeit um eine weitere Komponente erweitert.

Vielen Dank, lieber Thilo für die konstruktive Zusammenarbeit bei dem gemeinsamen Buchprojekt des Instituts für moderne Kunst und der Galerie Oechsner. Und auch für die gute Zusammenarbeit bei der Ausstellung. Ein Dank, der im Übrigen ebenso der für ihren Einsatz bewundernswerten Galeristin Annette Oechsner gilt.

Thilo Westermanns Arbeiten sind von sehr, sehr viel Zeit geprägt und der Ausgangspunkt für die Bilder – das ist der PUNKT.

Jedem fällt es auf, jeden fasziniert es und jeder Artikel, jeder Bericht über Thilo Westermann erwähnt ihn: den langen und intensiven Entstehungsprozess der Bilder, wenn die Punkte Punkt für Punkt aufs Papier bzw. den Malgrund gesetzt werden, wo sich dann durch den Punkt das Bild aufbaut.

Ich bewundere die unendliche Geduld und die unendliche Konzentration beim Setzen der Punkte oder kleinen Striche, die dann im Falle der Orchideenhinterglasbilder ein Motiv ergeben oder im Falle der Buntstiftzeichnungen ein Blatt füllen und damit ein wolkiges Protokoll der Zeit führen.

Und mich fasziniert (als pointilistische Eigenheit) der Wechsel von Zweidimensionalität zu Dreidimensionalität, der beim Betrachten des Bildes entsteht, wenn man sich zum Bild hin- und anschließend wieder zurückbewegt.

Tritt man vom Bild ein Stück zurück, entsteht eine klare, durchkomponierte Oberfläche vor sattschwarzen Hintergrund. Tritt man näher an das Bild – so nah, dass die Nase fast ans Glas stößt, erkennt man die einzelnen Punkte, die das Bild zusammenfügen. Tritt man ein Stück zurück, ergeben sich wunderbar modellierte Graustufungen. Tritt man wieder näher ans Bild erkennt man, dass die Abstufungen durch die Nähe und Weite der gesetzten Punkte entsteht.

Und genau diesen changierenden Wahrnehmungseffekt loten die großformatigen Diasec-Arbeiten aus, für welche die ursprünglichen, kleinen Hinterglasbilder gescannt, in größerem Maßstab gedruckt und anschließend hinter Acrylglas versiegelt wurden. Erst sie ermöglichen das *tatsächliche* Erkennen dieser aufwendigen Arbeit Punkt für Punkt und ohne Vergrößerungsglas.

Mit der Wahrnehmungsänderungen und den auf sie wirkenden Einflüssen spielt Westermann auch bei den weiteren Werkeinheiten. Wie ändert sich die Wahrnehmung, wie wirkt das Bild, wenn einzelne Komponenten geändert werden, wenn das Bild in einem anderen Kontext steht, auf einem anderen Bildträger liegt oder sogar – dies ergab sich durch die Zusammenarbeit mit ESCADA – in Farbe präsentiert wird. Wir sehen hier das gleiche Kleid mit dem gleichen Motiv in einer anderen Farbe.

Vordergründig erscheint immer das gleiche Bild – was also ganz konkret an den einzelnen hier im Ausstellungsraum versammelten Beispielen gut nachzuvollziehen ist – vordergründig erscheint also immer das gleiche Bild, aber in der Wirkungsweise auf den Betrachter ist es als Bild an der Wand, als Großscan, als fließender Stoff, mal in pink, mal in schwarz, und dazu noch in Bewegung, ganz anders.

Diese Auseinandersetzung mit der Wirkungsweise und Bildrezeption wird noch weiter geführt, wenn das Bild als Montage gleich in ganz andere, fiktive Zusammenhänge montiert wird. So gesehen könnte man sogar die Großbanner, die gerade im Neuen Museum hängen, wiederum als einen Schritt der Werkreflektion sehen. Selbst die Modestrecken in den unterschiedlichen Zeitschriften könnten in diesen Kontext eingeordnet werden. Oder auch, wie die unterschiedlichen Kleidungsstücke mit den gleichen Motiven von unterschiedlichen Personen unterschiedlich rezipiert wurden. Und... und... und... – bevor es aber bemüht wird, breche ich ab.

Festzuhalten ist: Alles verändert sich, alles ist im Wandel, alles fließt, es muss sich nur eine Komponente ändern und schon wirkt und wird alles anders. Und das macht auch die *Zeit*. Nur konsequent, dass sich Thilo Westermann mit seinen an die Vergänglichkeit gemahnenden Blumenmotiven für ein populäres Motiv der abendländischen Bildtradition entschieden hat. Vanitas und die Vergänglichkeit, mit dieser Motivreihe und seiner variationsreichen Symbolik spielt Thilo Westermann und auf diese Deutung macht er bereits durch den Titel seines Künstlerbuches aufmerksam.

Die Vanitas-Motivik; die Schönheit der Bilder; die vergängliche Schönheit der Blumen; die Veränderung der Moden; die Darstellung der Zeit an sich; der Betrachter, der sich in dem Glas der Bilder spiegelt und an seine eigene Vergänglichkeit erinnert wird; das stete Fortschreiten der Zeit – über all das wurde gestern gesprochen. Und das ist alles wahr.

Die Zeit, die Vergänglichkeit, der Punkt, das Spiel mit der Wahrnehmung und dazu eine äußerst intensive wie konzentrierte Beschäftigung mit der Materie, egal, was er tut, prägen die Arbeit von Thilo Westermann – ganz gleich ob es das Setzen von Punkten auf den Malgrund ist, ob er seine Bilder als aufwendige Großscans reproduziert, sie in die nächste Dimension überträgt, indem er zusammen mit ESCADA eine Kollektion entwickelt, die Bilder in der Fotoserie *Dispositive* neu denkt, um dort wiederum ihre Wirkungsweise auszuprobieren, oder ob er ein Buch macht. Und es geht immer weiter. Wie kann das Werk wirken, wie nehmen Technik, Bildträger, Größe, Farbe, Anbringungsort und weitere Faktoren, die es noch auszuloten gilt, Einfluss auf die Wahrnehmung?

Alles entsteht und vergeht, und entwickelt sich fort. Das gilt für das Leben an sich und natürlich auch für das eigene Werk, dass sich fortwährend weiterentwickelt, dass sich verändert, dass geprüft und reflektiert wird. Alles entsteht und vergeht, alles geht fortwährend weiter. Wichtig ist, *dass* es weitergeht.

Abschließend dazu – ich weiß nicht, ob es wirklich von Ringelnatz stammt, aber was soll's, es passt so wunderbar zu all der *Vanitas* der letzten Tage:

Ein Rauch verweht, / ein Wasser verrinnt, /  
eine Zeit vergeht, / eine neue beginnt.

In diesem Sinne, lieber Thilo, sehen wir uns wieder *nach* China, wohin du am Freitag fährst. Ich bin gespannt, *wie* es weitergeht.

Anke Schlecht